



Forschungsprojekt und Graduiertenkolleg

Die Technische Hochschule Dresden im Nationalsozialismus.

Transformationen von Wissen und Wissenschaft im 20. Jahrhundert

Konzeptpapier, Stand: 15.06.2023

Das Projekt untersucht die Geschichte der Technischen Hochschule Dresden vor dem Hintergrund der politischen Veränderungen und Interventionen im Wissenschaftsbetrieb des 20. Jahrhunderts. Im Zentrum steht die Entwicklung von Wissens-, Technik- und Forschungsressourcen. Dabei wird die Anwendung und Politisierung von Wissen und Wissenschaft besonders mit Blick auf die politischen und gesellschaftlichen Transformationen des Nationalsozialismus, auch in seinen Vorbedingungen und Folgewirkungen, analysiert. Empirisch bilden die Wissenspraktiken und ihre Wechselwirkungen mit Machtverhältnissen und Herrschaftspraktiken in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur sowie institutionelle und personelle Veränderungen den Fokus. In den einzelnen Teilprojekten werden unterschiedliche methodische Herangehensweisen unter Berücksichtigung von Gender- und Vielfältigkeitsaspekten Anwendung finden, die sich komplementär ergänzen. Die wissenschaftlich-kulturellen Techniken und sozialen Handlungsformen, mit welchen Wissenschaftler:innen und Netzwerke an bestimmten Orten und Institutionen wissenschaftliche Erkenntnisse produzierten, in Zirkulation und zur Anwendung brachten werden dabei ebenso in den Blick genommen, wie Wissenspraktiken, die marginalisiert, unterdrückt oder vergessen wurden.

Ziel ist es, die Verschränkung von Technischer Hochschule einerseits und Politik und Gesellschaft während der nationalsozialistischen Diktatur andererseits zu analysieren und dabei zu verstehen, wie sich Forschungs- und Vermittlungspraktiken und sozioprofessionelle Netzwerke der TH Dresden über politische und soziale Systembrüche hinweg verändert oder auch erhalten haben. Um solche Brüche, Kontinuitäten, besondere oder wiederholte Anpassungs- und Eigenleistungen bzw. auch Widerständigkeiten zu erkennen, untersucht das Projekt Wissenspraktiken in ihren Wechselwirkungen mit politischen Zäsuren und Systemumbrüchen. Analysiert werden dafür die traditionellen Lehr- und Forschungsbereiche ebenso wie die in den Umbruchsphasen neu eingeführten, abgeschafften und ausgelagerten. Zu fragen ist nach der politischen Durchherrschbarkeit von Technischen Hochschulen, sowie danach, in welchem Ausmaß sie Eigeninteressen mit jenen von Staat und gelenkter Wirtschaft kompatibilisierten oder dagegen in Anschlag brachten bzw. auch, inwieweit politische Logiken wissenschaftliche Erkenntnisfindung behinderten. Dem wird ein praxeologischer Herrschaftsbegriff zugrunde gelegt, der es erlaubt, intersektionale Wirkungsweisen von verschiedenen Dimensionen der Ungleichheit zu rekon-

struieren, wie zum Beispiel Nationalität, „Rasse“ im Sinne des Nationalsozialismus, Klasse, Status und Geschlecht. Das Projekt strebt somit zugleich einen Vergleich von Elitenkontinuität bzw. -wechsel an den Bruchstellen der deutschen Geschichte an, wie er in der aktuellen Forschungsdiskussion über den „Hochschulumbau Ost“ angeregt wird. In analoger Weise fragt das Projekt nach Wissenskontinuitäten bzw. -umbrüchen, die insbesondere auch in ihrer Relevanz auf institutionelle Auswirkungen an der TH Dresden untersucht werden.

Das Forschungsvorhaben gliedert sich in die drei Arbeitsbereiche: „Wissensnetzwerke“, „Wissensanwendungen“ und „Wissensorte“.

Wissensnetzwerke

Der erste Bereich „Wissensnetzwerke“ fokussiert die Genese, die konkreten Verwendungszusammenhänge und Verbindungen von Wissenspraktiken aus prosopografischer Perspektive und nutzt hierfür auch Instrumente der Digital Humanities und des Data Mining, die in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden projektspezifisch weiter präzisiert und entwickelt werden. Grundlage und gleichzeitig Produkt dieses Zugangs wird eine Datenbank sein, die Wissensbestände personell, thematisch, fachlich und auch örtlich clustert und ihre Verwendung und Zitation verfolgt. Damit ist es möglich, die Verbreitung und auch den Abbruch von Wissenstransfers nachzuvollziehen sowie personelle und generationelle Clusterbildungen und Netzwerke zu identifizieren die Grundlage und Ausgangspunkt weiterer Analyse werden.

Auf technischer Grundlage des Virtuellen Archivs der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig werden in einem ersten Schritt die bestehenden Personendatenbanken der TU Dresden zusammengeführt, so zum Beispiel der Professor:innen-Katalog sowie die verschiedenen Dokumentationen zu Studierenden und Promovierenden. In der Auswertung dieser sollen insbesondere Kontinuitäten und Abbrüche – beispielsweise bei jüdischen Wissenschaftler:innen sowie Studierenden – identifiziert, gewichtet und eventuell einzelnen Fachbereichen in unterschiedlicher Ausprägung zugeordnet werden. Mit Hilfe von Publikations-, Personal- und Patentdatenbanken sowie weiteren Quellen, zum Beispiel dem DFG-Katalog der Drittmittelanträge, sollen die vielfältigen Arbeitsgebiete der an der TH Dresden durchgeführten Projekte und Forschungen identifiziert werden.

Die Fragestellung richtet sich hier darauf, zu erkennen, welche Themen besonders intensiv beforscht und popularisiert oder marginalisiert wurden, welche Kooperationen und öffentlichen Vorträge es zu diesen Themen gab sowie welche thematischen Verschiebungen über die Systemwechsel zu beobachten sind. Schließlich können in diesem Bereich Erkenntnisse zur Finanzierung von Forschungsaktivitäten gewonnen und über die Patente Einsichten in die Verwertungskontexte und Nutzungspartnerschaften, beispielsweise mit der Rüstungsindustrie, präzisiert werden.

Auf den identifizierten Namen und Publikationstiteln aufbauend sollen schließlich große Literaturkorpora – Fachzeitschriften ebenso wie lokale, überregionale und internationale Presse – digital automatisiert ausgewertet werden, um zu verstehen, wie Wissen und Ressourcen ausgehend von der TH Dresden in der Fachcommunity, industriellen Anwendungszusammenhängen und auch der lokalen Öffentlichkeit rezipiert wurden. Gefragt wird, wer Bezug auf die Forschungsergebnisse von Dresdner Wissenschaftler:innen nahm, wo und wie diese für weitere Forschung und Produktion verwendet wurden, aber auch, wo die TH Dresden den Anschluss an regionale und überregionale Kommunikations- und Wissensräume verlor, bzw. mit zum Beispiel vertriebenen Wissenschaftler:innen aus Wissens- und Zitationsnetzwerken herausfiel. Mit den gewonnenen Daten soll es erstmals auch möglich werden, retrospektiv die Verbreitung wissenschaftlicher Publikationen in Form einer Kennzahl sichtbar zu machen und zu verstehen, welches Sozialprofil – beispielsweise Geschlecht, Alter, Konfession und Parteimitgliedschaft – sich in der Wissensgenerierung abbildete. Explizit einbezogen wird auch die Analyse von Lehrprofilen und Vorlesungsverzeichnissen sowie der Beteiligung von Studierenden auf verschiedenen Ebenen, die partiell zu deutlichen Neuakzentuierungen von Wissens-, Forschungs- und Anwendungsschwerpunkten beigetragen haben. Die Diffusion der an der TH Dresden produzierten bzw. diskutierten Wissensbestände in wissenschaftliche Diskursräume wird dabei ebenso berücksichtigt wie die Popularisierung von Wissensbeständen in die Stadtgesellschaft, politische Netzwerke und die breitere Öffentlichkeit.

Mögliche Themenfelder für Dissertationsprojekte in diesem Arbeitsbereich sind die Analyse von Netzwerken auf biographischer Ebene, unter anderem mit exemplarischer (retrospektiver) Impact-Analyse, und/oder mit stärkerem Fokus auf Netzwerke ganzer Fächer, auch mit Blick auf gesellschaftliche Breitenwirkung und Netzwerke außerhalb der Wissenschaft.

Ziel des Bereiches „Wissensnetzwerke“ ist es, Verbreitungs- und Verteilungswege des an der TH Dresden produzierten Wissens zu rekonstruieren, um dessen Beitrag zur dynamischen Entwicklung von Machtkonstellationen und Herrschaftspraktiken in der Universität selbst wie in der Gesellschaft insgesamt zu verstehen. Auf dieser Grundlage, so die Ausgangsüberlegung, lassen sich Aussagen über die Rolle der Hochschule vor allem im Nationalsozialismus und darüber hinaus während politischer Systemwechsel präzisieren und substantzieren.

Wissensanwendungen

Der zweite Bereich „Wissensanwendungen“ untersucht für die TH Dresden in einzelnen Fallstudien die konkreten, in der jeweiligen Zeit politisierten Anwendungszusammenhänge von Wissenspraktiken. Hierbei stehen insbesondere die genuinen Verwendungszusammenhänge im Kontext des Nationalsozialismus im Fokus.

Gleichzeitig ermöglicht der Blick auf die Transformationsphasen die Identifikation von Persistenzen, Pfadabhängigkeiten und Brüchen.

Die Entwicklung Technischer Hochschulen in Deutschland ist unmittelbar mit der Nachfrage nach und Förderung von im engeren Sinne rüstungs- und kriegsrelevantem Wissen durch Staat, Gesellschaft und Militär verknüpft. Diese Entwicklung begann im Kaiserreich, intensivierte sich im Ersten Weltkrieg, setzte sich in der Weimarer Republik fort, erreichte ihren Höhepunkt im Nationalsozialismus und wurde in der DDR weitergeführt. Die Dresdner Konstellation ermöglicht es daher, den Kontinuitäten und Neuerungen in der Sowjetischen Besatzungszone, so beispielsweise den rüstungsrelevanten Wissenspraktiken für die Sowjetische Militäradministration, und in der DDR nachzugehen und gleichzeitig das unterschiedliche Tableau von hegemonialen und marginalisierten Wissensfeldern in verschiedenen politischen Systemen genauer zu identifizieren. Aber auch solche Anwendungszusammenhänge, die mittelbar für die mit der NS-Diktatur einsetzenden Kriegsvorbereitung von Bedeutung waren, indem sie für deren Wirtschafts-, Versorgungs- und Bildungspolitik verwertbares Wissen bereitstellten, gilt es in den Blick zu nehmen und in ihren personellen und politischen Dimensionen zu verstehen.

In diesem Sinne unmittelbare und mittelbare rüstungs- und kriegsrelevante Forschungsaktivitäten waren zum Beispiel die Forstwirtschaft, das Chemiecluster zwischen Technischer Hochschule, regionaler Wirtschaft und Militär, die Rohstoffbeschaffung und Kraftfahrtechnik für „Autarkie“ und Kriegsführung ebenso wie die Erbforschung und alternative Medizinkonzepte, so zum Beispiel die Naturheilkunde bis hin zur Lehramtsausbildung, in deren berufsbildendem Zweig die TH Dresden eine lange Tradition besitzt. Das Projekt bietet hier die Gelegenheit, auf Pfadabhängigkeiten der sächsischen Industrialisierung – etwa bei Fahrzeug- und Maschinenbau, Textil-, Lebensmittel- und chemischer Industrie sowie Feinmechanik und Optik – zu achten und durch das „Prisma“ TH Dresden Verflechtungen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik in einer Perspektive langer Dauer zu identifizieren. Dabei ist auch die Rolle von Stiftungen, Fördergesellschaften und Ehrendoktorwürden für die wechselseitige Interessensübersetzung zu untersuchen. Darüber hinaus sollen auch Forschungen Beachtung finden, die weder militär- noch anderweitig systemrelevant waren, sondern sich zu den Regimezielen indifferent oder gar distanziert verhielten.

Neben der Verbreitung, Anwendung und Popularisierung von Wissen lässt sich auch dessen Geheimhaltung und Abschottung beobachten. Diese Logiken der Autarkie standen im Gegensatz zur wissenschaftlichen Logik des Diskurses und des produktiven wissenschaftlichen Streits. Wie prägte dieses Spannungsverhältnis die „Wissensproduktion“ an der TH Dresden, wo und wie führte es zu Konflikten oder zu Koalitionen zwischen Wissenschaft und Politik, wer war daran mit welchen Interessen beteiligt?

Die These einer „Selbstmobilisierung“ der Wissenschaften im Nationalsozialismus wurde in der zeithistorischen Forschung vielfach bestätigt sowie durch das Konzept von Politik und Wissenschaft als „Ressourcen für einander“ erweitert. Hier stellt sich die Frage, ob die TH Dresden als „Normalbetrieb“ oder als dem Nationalsozialismus paradigmatisch dienstbare Hochschule einzuschätzen ist. Dabei gilt es, die Karrieren bestimmter Fächer, Abteilungen und Personen sowie die Rolle des Senats und das Verhältnis zu den Ministerien zu untersuchen. An dieser Stelle verschränkt sich der Bereich „Wissensanwendungen“ produktiv mit dem Arbeitsbereich „Wissensnetzwerke“, da für die Beantwortung solcher Fragen die parallel entwickelte Datenbank grundlegend ist und umgekehrt Befunde aus dem Bereich „Wissensanwendungen“ in die Datenbank eingespeist werden können. Erst auf einer solchen vielschichtigen und komplexen Wissensbasis kann die zentrale Frage, welchen Beitrag die TH Dresden und ihr Personal zur nationalsozialistischen Ausgrenzung- und Vernichtungspolitik zu verantworten hat, beantwortet werden.

Wissensorte

Der dritte Arbeitsbereich „Wissensorte“ untersucht die räumliche Gebundenheit von Wissenspraktiken und die Diffusion von Wissen. Dabei werden Praktiken und Rituale der Wissensgewinnung und -vermittlung anhand spezifischer Orte und Medien analysiert. Dieser Zugriff geht davon aus, dass Wissensordnungen über die materielle Verfasstheit von Wissensgewinnung und Wissensvermittlung strukturiert werden. Als solche Orte, und damit mögliche Themenfelder für Dissertationsprojekte, lassen sich die wissenschaftlichen Sammlungen sowie die Bibliothek der TH Dresden beschreiben. Beide fungierten als zentrale Infrastruktureinrichtungen für die Forschung und Lehre und spielten damit eine wichtige Rolle im internen Machtgefüge an der TH Dresden, wirkten aber gleichzeitig in der Stadtöffentlichkeit hinein.

Zentrale Medien sind Publikationsorgane, Zeitungen oder auch Vorträge und Diskussionen. Die institutionelle Anbindung und finanzielle Ausstattung dieser Ressourcen prägte die Profilbildung der Hochschule. Die Erwerbungs- und Aussonderungsstrategien der Sammlungen und der Bibliothek inkludierten bzw. exkludierten Wissen und definierten damit Wissenskorpora. Damit stehen sie in einem engen und unmittelbaren Zusammenhang mit der Reproduktion von Machtbeziehungen und Herrschaftspraktiken ihrer Zeit. Der Zugang zu ihren Ressourcen entschied über Bildungs- und Karrierechancen und an den genannten Orten wurde grundsätzlich der Bereich des je zeitgebundenen gültigen Wissens definiert.

Die Technische Hochschule war als Institution, aber auch über ihre Mitglieder in vielfältiger Weise in die populäre Vermittlung naturwissenschaftlich-technischen Wissens involviert. So lassen sich beispielsweise der Botanische Garten, die Naturwissenschaftliche Gesellschaft ISIS und andere Vereine, das Planetarium, das Mineralogische Museum und das Hygienemuseum als für die Stadtgesellschaft geöffnete Lehrveranstaltungen verstehen. Neben dem Wissenstransfer im engeren Sinne und

der Mobilisierung oder Unterdrückung von Wissen für die Gesellschaft waren dies immer auch Orte und Gelegenheiten zur Verhandlung von Technik- und Rollenbildern, der Politisierung von Wissen, der Selbstrepräsentation und Bedeutungsgenerierung. Die TH Dresden wirkte zweifelsohne in die Stadt hinein – aber wie war ihre Rolle innerhalb der Stadt, wie wurde sie über den Wechsel politischer Herrschaftsverhältnisse hinweg von der Gesellschaft wahrgenommen und was waren die erfolgreichen Popularisierungswege und Strategien?

Das Projekt wird mit diesen drei Arbeitsbereichen die Forschenden, die Dresdner Stadtgesellschaft sowie die weitere, auch internationale, wissenschaftliche Community und eine größere Öffentlichkeit dazu befähigen, die TH Dresden im komplexen Geflecht der Wissenschafts- und Gesellschaftsgeschichte der NS-Diktatur zu situieren, einschließlich ihrer Voraussetzungen und nachhaltigen Folgen. Es wird einen Beitrag zum exemplarischen Verständnis von Prozessen der Instrumentalisierung, der „Selbstmobilisierung“ und auch des Widerstands von Wissenschaft im Kontext autokratischer Regime leisten. Auf diese Weise schließt das Vorhaben an Fragestellungen der internationalen Forschung im Bereich der Hochschul- und der Wissenschaftsgeschichte, der Geschichte des Nationalsozialismus, der Zeit- und der Transformationsgeschichte, aber auch der einschlägigen Landes-, Technik-, Medizin- und Wirtschaftsgeschichte an und erweitert diese verschiedenen Forschungsfelder durch eine konsequent wissenshistorische und mit neuen Methoden der Digital Humanities angereicherte Perspektive.